Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 43

Artikel: Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik [Schluss]

Autor: M.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes" und der „Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 23. Okt. 1914. | **Nr. 43** | **21. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen", Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage** für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Vonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik. — Selbstregierung und Klassengemeinschaftsleben — Zum st. gall. Erziehungsberichte pro 1913. — Päd. Briefe aus Kantonen. — Die christl. Erziehung, eine Forderung des religiös-sittlichen Volkswohles. — Kriegsliteratur.

Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik.

M. R., Lehrerin.

(Schluß.)

Was ich heute noch besonders vom Turnen sagen möchte, ist dies: „Eines schickt sich nicht für alle!" Nicht jede Uebung sollte man unbedenklich in das Mädchenturnen hinübernehmen. Denn was bei einem Knaben absolut harmlos ist, kann auf eine Mädchenseele ungünstig einwirken. Dieses zartere Empfinden, das im Mädchen sich findet und ihm so wohl ansteht, durch solch ausgelassene Turnerei, wie sie oft vorkommt, abzustumpfen, bedeutet geradezu ein Verbrechen an dem bedauernswerten Kinde. Mit Recht erklärt die Fuldaer Bischofskonferenz vom 20. August 1913:

„Körperliche Uebungen von Mädchen in einem dem weiblichen Körper und dem kindlichen und jungfräulichen Zartgefühl entsprechenden Umfange sind gewiß

nicht zu verurteilen. Aber diesen Umfang abzumessen, ist Sache der Diskretion der religiösfühlenden Erzieher, nicht ausschließlich Sache eines technischen Fachmannes. Es wäre tief zu bedauern, wenn die Körperübungen beim weiblichen Geschlechte in einem solchen Umfange gepflegt würden, daß dadurch Zerfahrenheit ins Gemütsleben, Unterschätzung der Geistes- und Gemütsbildung, Schwächung des weiblichen Züchtigkeitsgefühls und Verminderung der Liebe zum stillen, häuslichen Wirken eintreten würde."

Und ein englischer Arzt donnerte ganz tüchtig über das heutige übertriebene Turnen des weiblichen Geschlechtes, indem er sagte, es sei der Ruin des Familienlebens. Ein neuerer Pädagoge sagt zutreffend:

„Wenn auch der eine oder andere Muskel nicht bis zu seiner höchsten Leistungsfähigkeit ausgebildet wird, so schadet das dem Mädchen und seiner gegenwärtigen wie zukünftigen Familie jedenfalls weniger, als wenn es an seinem feinern Empfinden für Schicklichkeit und Wohlanständigkeit leidet."

Gut gesagt! Denn wird das junge Kind gewöhnt, beim Turnen auf Veranlassung seiner Erzieher Lagen und Stellungen einzunehmen, die in jedem gesitteten Kreise als unanständig für ein Mädchen gelten, so kann das gar nicht ohne nachteilige Wirkungen auf das weibliche Gemüt sein! So erzieht man so viele emanzipierte Frauen! Und was sieht man an ihnen? Sie treiben allen möglichen Sport. Das gehört zum feinen Ton! Und erst ihr dreistes Auftreten! Man möchte meinen, sie wären streitbare Amazonen. Sie haben sich längst über die Regeln der weiblichen Sittsamkeit hinweggesetzt, als veraltete Vorurteile. Sie verkehren mit der Männerwelt in einer Ungeniertheit, als ob ihre Tugend gegen alle Gefahren gepanzert sei. Macht man ihnen Vorstellungen, so antworten sie mit Spott und Hohn.

Stanley, der Afrikaerforscher, von Geburt ein Engländer, der Erziehung nach ein Amerikaner, schätzte und liebte den Sport. Aber als Mann, der das Leben kannte, wollte er nur eine Körperkultur, die zugleich Seelenkultur ist, nicht eine Körperpflege auf Kosten der edlen Zucht und Feinfühligkeit der Seele. Eine ganze Reihe durchaus liberaler Männer hat sich gelegentlich in der schärfsten Form für die hohe Wichtigkeit und die strenge Pflege des Schamgefühls bei der Jugend ausgesprochen. Würde man doch das bedenken, nicht nur im Mädchenturnen, sondern im gesamten Turnunterrichte und darnach handeln!

Ich habe nun gesprochen von Uebertreibungen im Allgemeinen, welche mehr bei größern Schülern und Erwachsenen vorkommen. Wir finden aber auch in den untersten Klassen der Volksschulen schon solche ungesunde Auswüchse der Körperpflege. Welche? Ist es denn nicht auch Uebertreibung, wenn unsere Erstkläßler bei 12—20 wöchentlichen Schulstunden 2 Stunden Turnen haben sollten? Haben's denn die

Kleinen so nötig? Tummeln sie sich nicht genug außer der Schulzeit? Oder müssen sie zu lange sitzen? Gibt es nicht im Unterricht und durch den Unterricht manche Bewegung mit Aufstehen, zur Wandtafel gehen ꝛc. Und haben wir es nicht alle im Brauch, den Unterricht zu unterbrechen mit eigentlichen Turnübungen? Daran wollen wir festhalten. Und dann noch Eines möchte ich befürworten: Nehmen wir uns hin und wieder Zeit zu einem kleinern Spaziergang. Es ist dies keine verlorene Zeit, kann man doch damit ganz gut Turnen, Sach- und Sprachunterricht verbinden. Dann und wann können wir auch den Kindern zur Belohnung eine längere Pause geben und sie spielen lassen. Ich meine als eigentlicher Turnunterricht könnte bei den Kleinen wöchentlich ½ bis 1 Stunde genügen, aber auch alles Uebungen in bescheidenem Rahmen. Ganz verbannen möchte ich das Turnen nicht aus den untern Klassen, denn wenn die Kinder auch in ihrer freien Zeit und bei den vielen häuslichen Arbeiten, die besonders auf dem Lande auf sie warten, schon Bewegung haben, so ist das eben nicht dieselbe gleichmäßige, taktmäßige, sondern eine mehr einseitige. Also für die Kleinsten höchstens 1 Stunde per Woche! Wollte man dem Turnunterrichte mehr Zeit einräumen, so wäre das gewiß von Nachteil für die Geistesbildung, denn die Volksschule hat sich nicht nur mit dem Körper, sondern auch mit der Seele abzugeben.

Wir müßten eben die Turnzeit der übrigen Schulzeit abrechnen; das können wir aber nicht. Denn der Lehrplan verlangt viel. Und wer würde uns das Pensum kürzen?

Noch eines möchte ich beifügen: In der Stadt ist das Turnen notwendiger als auf dem Lande. Aber auch dort alles mit Maß! Dr. Nußbaum in München, eine bekannte Autorität, erklärt, daß bei Kindern, die ungenügend ernährt sind, was ja auch bei uns nichts Seltenes ist, das Turnen direkt schädlich sei, weil die verbrauchte Kraft nicht richtig ersetzt wird.

Also auf das Turnen weniger Zeit verlegen. Ueben wir dafür mehr Geistesgymnastik, wie schon gesagt. Dadurch, daß man so viel Körpergymnastik treibt, weckt man bei den Schülern die Auffassung, das Turnen sei eine Hauptsache. Dann erziehen wir sie zu Sportliebe und zu Sportsucht. Oder, sind viele nicht schon dazu erzogen? Woran denken so viele junge Leute fast immer? Sind es nicht Sportbelustigungen aller Art, die oft die ganze Woche hindurch ihr ganzes Denken in Anspruch nehmen? Und innerlich bleiben diese Leute so leer, so hohl. Kein tieferes Gespräch können sie führen. Ihr ganzes Denken und Trachten gehört dem Sport. Man beklagt sich so

oft, daß viele so oberflächlich und geistesabwesend sind bei der Arbeit. Man höre nur die Lehrer, Meister und Fabrikherren! Ob da nicht viel die Sportsucht schuld ist und an dieser Sportsucht der übertriebene Turnunterricht?

Wie wollen wir, verehrte Kolleginnen, uns zum Turnunterrichte stellen? Wir wollen ihn nicht verdrängen, wohl aber in engere Schranken weisen. Wir stellen nur gesunde Forderungen, die uns niemand übel auslegen wird. Ich bin gewiß, daß auch die meisten Herren Kollegen uns in dem einen Punkte unterstützen, nämlich daß

1. dem Turnen weniger Zeit einzuräumen sei.

2. Daß die Uebungen des Mädchenturnens gekürzt d. h. dem Mädchen angepaßt werden sollten. Da verlange und gestatte man nur solche Uebungen, welche in der gewöhnlichen Bekleidung vorgenommen werden können, ohne Anstoß zu geben. Alle andern Uebungen sollen ein für alle Mal aus dem Mädchenturnen gestrichen werden. Und wenn auch eine Uebung von gesundheitlichem Standpunkt aus unantastbar wäre, vielleicht aber sittlich nicht ganz einwandfrei, so soll sie für immer aus dem Programm ausgelöscht werden. Denn im Mädchenturnen hat in erster Linie die Ethik das Wort. Und auf dieses müssen wir hören, das sind wir unsern Mädchen schuldig. — Es wäre dann noch zu beraten, ob es nicht für vieles besser wäre, wenn man den größern Töchtern Lehrerinnen für das Turnen geben würde. Dies läßt sich jedoch lang und gut erwägen, denn es hat pro und contra. Ich möchte diese Töchter doch lieber bei einem seriösen Lehrer turnen sehen, als bei einem recht emanzipierten Fräulein! Denn es gibt bekanntlich Lehrerinnen, die gar sehr begeistert sind für das Turnen und dann erst recht alle möglichen Körperverzerrungen 2c. verlangen, wo jeder Herr, der noch einige Achtung vor dem Frauengeschlechte hat, zartfühlend am rechten Ort eine Grenze zu ziehen weiß. Dies sei noch unsere 3. Forderung, nämlich Knaben und Mädchen im Turnen immer und unter allen Umständen getrennt zu haben.

Wir haben uns nun ausgesprochen und hoffen auf intensive Unterstützung in Wort und Tat. Ueber Mädchenturnen sage ich nur noch dies: Tüchtige Hausarbeit an der Seite einer vernünftigen Mutter ist das beste und gesundeste Mädchenturnen. Dies möge wieder mehr zu Ehren kommen!

Viele Andere, die sich in allem, was Unterricht und Erziehung betrifft, auf der Höhe wähnen, mögen uns vielleicht belächeln. Aber wir, verehrte Kolleginnen, wollen uns nicht einschüchtern lassen, sondern da recht zusammenhalten. Denn wir wissen, was wir wollen!